

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die vierdte Abtheilung. Die grossen und herrlichen Dinge, die bey der Geburth
des Herrn Jesu fürgefallen sind.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

theilen meines natürlichen und bürgerlichen standes leben möge; und daß ich / wann ich von der natur zu dem stande der gnade komme/ alsdann fürsichtlich und heiliglich wandeln / und von der gnade zu der herrlichkeit / der krone alles gehorsams durch unsern HERRN IESUM Christum gelangen möge. Amen.

Die vierdte Abtheilung.

Die grossen und herrlichen Dinge / die bey der Geburt des HERRN IESU für-
gefallen sind.

I.

Die niedrige geburth Jesu ist in unterschiedlichen absichten sehr herrlich.

Man schon bey der geburth Christi nicht die gewöhnliche zube-
reitung und nöthigen pracht / so man / damit man die geburth
eines Prinzen bekand machen / und dadurch herrlichkeit und lob
zuwege bringen möge / zu gebrauchen pflegt / gespüret hat/ so ist
dennoch seine erste erniedrigung durch die weissagungen / wunderwerke
und offenbahrungen von dem himmel herrlich gemacht worden: Dann
es gab diß alles nicht allein / wie die zurüstung eines gemaches / darinnen
ein jung gebohrner Prinz geleyet wird/ den reichthum des Vatters und
die größe des Sohns / wann er in dem / das er umfasset / betrachtet
wird / zu erkennen / sondern es rieß auch für der ganzen welt aus / daß
ihr Fürst / ja ihr König gebohren war. Dis zeigte sich nun durch für-
bildungen und offenbahrungen / die mit der größe seines reichs am näch-
sten überein kamen.

Diß ist auff vielerley weise fürge-
bildet.

II. Dann da die ganze welt das erwartete/daß in Judea ihr Fürst
gebohren werden solte / und die ungläubige welt auff ihren wahren Für-
sten / dieweil er mit keinem weltlichen und prächtigen glanze zum fürschein
kam / keine acht gegeben hatte / so schöpfte Vespasianus dadurch die
hoffnung / daß er das Römische kaiserthum bekommen würde. (a) Und
diese hoffnung erfüllte ihn mit grossen gedanken / und dieweil er nach-
gehends gut glück hatte / wurde er dadurch angereizet / daß er der ehre
und herrlichkeit/ die dennoch die weissagung mit absicht auff ihn nicht vor-
her verkündiget hatte / sich anmassete; Es war aber dennoch diese glück-
seligkeit und hoheit / so die Römer darinnen besaßen / daß sie allein her-
ren waren / nicht groß genug / daß sie das erfüllen konte / was von den
alten Propheten vorher gesagt war. Es war demnach nicht ohne eine
göttli-

(a) Sueton. in Vita Vespian, Vide etiam Ciceron, de Divin,

göttliche eingebung / daß des Vespasiani fürgänger in dem kaiserthum/ Augustus, um die zeit der geburth Christi es nicht leiden wolte / daß man ihn **Herr** nennen solte. Es kan seyn / daß er das volck durch dieses fürgeben hat mit einiger hoffnung abspessen wollen/daß sie zu ihren vorigen freyheiten wieder gelangen würden / und zwar so lange / biß daß er einzig und allein der herrschafft über sie auff's genaueste sich versichern möchte; Es waren aber die menschen zu der zeit dazu geneigt / daß sie gläubereten / daß solches auff die weiffagung einer unter den Sybillen / welche die geburth eines grössern Prinzen / den die ganze welt anbeten solte/ zuvor verkündigt hatte/geschehen wäre; (a) Und daß/da dieser Fürst um diese zeit in Judea geböhren war / das Heidnische Oraculum, das auff die frage des Augusti nichts geantwortet hatte / ihm doch / da er nicht fragete / antwortete / daß der Teuffel ihm nicht zuliesse / daß es weiter was sagen könnte / als daß ein Hebräisches Kind sein **Herr** und feind wäre. (b)

III. Es war aber zur zeit der geburth dieses Kindes ein allgemeiner friede in der ganzen welt: Dann damahls war es / daß der Kaiser Augustus, der den krieg in der ganzen welt zum ende gebracht hatte / die thür des tempels Jani zum dritten mahl zuschliessen ließ. Es wäre nun dieser friede zwölf jahre lang / und also biß in das hohe alter dieses Augusti, ja biß daß der rost die erwehnte thüren gleichsam versiegelt hatte / die dann auch nicht eher geöffnet sind / biß die meuterey der Athenienser und der auffruhr der Dacier den Kayser Augustum bewegeten / daß er die waffen ergreiffen muste. Er / der **Herr Jesus** nun / von dessen geburth wir reden / war der Friede-Fürst / Es. 9/6. und kam in die welt / daß er **Gott** mit den menschen / und die menschen mit ihrem Bruder versöhnen / und durch die anreizung seines fürbildes / und den einfluß seiner lehre zwischen streitenden naturen eine solche übereinstimmung / und zwischen feinden eine solche verbündniß und freundschaft auswirken wolte / daß die wölffe bey den Lämmern wohnen solten / und ein säugling seine hand in die höhle des basilisken stecken würde / Esa. 11/6. 8. Und es konte nicht geringer als ein wunderwerck angemerket werden / daß in einem so grossen leibe / als das Römische reich war / (das aus so vielen theilen bestund / die in ihren beschaffenheiten einander ungleich waren / streitige triebe hatten / und in dem / das eines jeglichen hoheit und gebiet betrafft / gegen einander anstieffen / und die auch alle so gewaltig-

Sonderlich durch den allgemeinen frieden

zur zeit der geburth Christi. Augustus bildete den Friede-fürsten und sein werck für.

(a) Oros. libr. VI. cap. 22. (b) Suid. in Hist. Augusti.

lich durch eine angemassete herrschafft unterdrucket waren) kein glied
 ausser seinen schranken jeso schritte / und eine solche merckliche versamm-
 lung so vieler glieder keinen verdruß deswegen empfand / oder / wann
 wir so reden mögen / keine zahnschmerzen fühlete / und sich zum auffreue
 und auffwiegelung nicht wandte / und keine lust dazu hatte. Es schien
 aber / daß es in dem auge des himmels sich wohl schickte / daß durch ein
 so grosses und wohl eingerichtetes zeichen nicht allein die größe / sondern
 auch die gutthätigkeit dieses Fürsten / der eben jeso in Judea gebohren
 war / und der **HER** der ganzen welt seyn sollte / entdeckt wurde.

Ein Engel
 erschien den
 Hirten/

Und ver-
 kündigte
 die geburth
 Christi.

Mit antwei-
 sung/wie sie
 ihn finden
 sollten.

IV. Diereil aber der himmel so wohl als die erde seine creatu-
 ren sind / und ihm zu dienste stehen / so haben sich bey der geburth des
 Seeligmachers einige aus dem himmel herab / und einige / so auff erden
 waren / eingefunden / daß sie ihrem gemeinen **HERN** huldigten: Dann
 als einige hirten in derselbigen gegend auff dem felde bey den
 hürden des nachts ihrer heerde hüteten/ Luc. 2/8. 9. 10. 11. nicht weit
 von dem orte / allwo auch Jacob in dem lande Canaan seine schaaffe hüt-
 ete / trat der **Engel** des **HERN** zu ihnen / und die Klarheit des
HERN leuchtete um sie. Es konte nicht anders seyn / es mußten sich
 die hirten entsetzen und fürchten / als ein Engel mit klarheit und einem
 hellen lichte / wie mit einem glänzenden kleide umgeben war. Eine er-
 scheinung/ die bequem dazu war/ daß sie ganz bestürzet / und ihr verstand
 verwirret worden. Es sprach aber der **Engel** zu ihnen: Fürchtet
 euch nicht / siehe / ich verkündige euch grosse freude / die allem
 volck wiederfahren wird / dann euch ist heute der Heyland ge-
 bohren / welcher ist Christus / der **HER** in der stadt David.
 Es war eben nicht nöthig / daß die hirten angereizet wurden / daß sie hin-
 gehen und dieses herrliche gesichte beschauen solten; damit aber ihre ein-
 bildung sie nicht betriegen / noch sie einen solchen Fürsten / der einen auß-
 serlichen schein und glanz hatte / wie dann auff eine solche herrliche er-
 scheinung man folgendes hätte hoffen können / erwarten möchten / so gab
 ihnen der **Engel** / damit er dem verkehrten begriff fürkame / ein zeichen/
 das dennoch in der that nichts anders/ als die bezeichnete sache selber war;
 Es war aber dennoch ein zeichen / diereil es von der gemeinen wahr-
 scheinlichkeit und erwartung einer solchen geburth frembde war/ so daß/
 diereil es ein wunder war / daß ein so grosser Fürst so arm gebohren
 wurde/ es ihnen ein mittel würde/ daß es die sache selber und alle die an-
 dern theile der geheimen folge desselbigen bezeichnen möchte. Dann der
Engel sprach: Und das habt zum zeichen / ihr werdet finden
 das

das kind in windeln gewickelt / und in einer krippen liegen /
Luc. 2/ 12.

V. Gleichwie aber das sonnenlicht / wann es erst anfängt / Die heer-
den often oder den morgen gleichsam als gülden machet / die finsterniß schaaren.
zwar von dem erdboden vertreibt / nicht aber auffhöret zu zunehmen/ biß
daß es vollkommener tag wird/ so war es auch hie mit dieser erscheinung
des Engels des lichts. Er erschien den hirten/ und als er seine botschafft
verrichtete / leuchtete die klarheit des HErrn um sie / diß licht aber wurde
allgemählich grösser und grösser / biß daß die mitternacht für sie so helle als
der mittag wurde. Dann es war alsobald bey dem Engel die menge
der himmlischen heerschaaren/ Luc. 2/ 13. 14. Und nachdem der Engel
mit heller stimme seine botschafft verrichtet hatte / fieng die ganze menge
an/ ihre stimme zu erheben/ und sang mit einem himmlischen thon und auff
eine herrliche weise einen lobgesang wie dann dieselbige in dem himmel Gott Sie singen
ewiglich und ohne auffhören ehre zu jauchzen/ und sein wohlgefallen/ das Gott einen
auff die menschen in stetigen und nimmer auffhörenden strömen herunter lobgesang
fließet / rühmen und preisen. Ihr lobgesang war : Ehre sey Gott über diese
in der Höhe/ Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wohl- geburth.
gefallen. Womit sie nicht allein auff den ungewöhnlichen frieden sahen/
dadurch die ganze welt bey nahe in ruhe gesetzt war / sondern auch auff
den grossen frieden/ den dieser neugebohrne fürst zwischen seinem vatter und
den menschen machen würde. (a)

VI. So bald hatten diese heilige heerschaaren ihr Chor- lied Die hirt-
nicht gesungen/ und die kirche einen lob- gesang empfangen / den sie an die- gehen gen
sem jährlichen fest- tag dieser geburth Jesu andächtig singet / und ihm da- Bethlehem.
mit dienet und ehret/ so fuhren die Engel wiederum gen himmel/ die
hirten aber giengen alsobald gen Bethlehem / damit sie die ges-
chicht/ die da geschehen war/ und die ihnen der HErr kund ge-
ehan hatte/ sehen möchten. Und sie kamen eilend / und funden Sie funden
beyde Mariam und Joseph / und dazu das kind in der krippen lie- das kind so
gen/ Luc. 2/ 15. 16. Eben wie ihnen der Engel fürgestellt hatte/ so funden als es ihnen
sie/ daß die beschreibung warhafftig war. Sie sahen die herrlichkeit und verkündiget
das geheimniß desselbigen kindes so liegen/ als ihnen von den himmlischen war.
Erster Theil. H boten

(a) Igitur eo tempore, id est, eo anno, quo firmissimam verissimamque pa-
cem ordinatione Dei composuit, natus est Christus, cujus adventui pax
ista famulata est, in cuius ortu audientibus hominibus exultantes Angeli
cecinerunt: Gloria in excelsis Deo, &c. P. Orosius,

boten es angekündiget war / und also GOTT unter dem deckel des fleisches eines Kindes / den erben des himmels in windeln gewickelt / und den / dem die Engel zu dienste stehen / in einer krippen liegen. Diß sahen sie mit verwunderung / und beteten ihn an.

Sie breiten
dieses
allenthal-
ben aus.

VII. Gleichwie aber eine köstliche feuchtigkeit / wann sie in einem topffe warm gemacht ist / sich erstlich durch die krafft der flammen in die höhe erhebet und beweget / bald aber überläufft / und dem feuer zu theile wird ; Indessen aber diese bewegung und das überlauffen stetiglich sich vermehret ; Also war es auch mit den hirtten beschaffen / ihr hertz war mit freuden-öl biß oben an gefüllet. Es lieff aber diese freude über / sie war zu groß / sie konte in ihrem busen allein nicht verschlossen bleiben / sie theilten dieselbige andern mit / und durch diese ausbreitung wurde sie immer grösser. Dann da sie es gesehen hatten / breiteten sie das wort aus / welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war / und alle / vor die es kam (vor so viel es konte) wunderten sich der rede / die ihnen die hirtten gesaget hatten. Maria aber / nachdem sie erst ihre freude in verwunderung verändert hatte / veränderte ihre verwunderung in eine überlegung dieses geheimnisses / und das geheimniß in eine genießung / so daß sie es ihr gemein machte. Maria aber behielt alle diese worte / und erwegete sie in ihrem hertzen / Luc. 2/17. 18. 19. Als nun die hirtten gesehen hatten / was die Engel / nach dem sie ihre botschaft abgelegt / thaten / so lerneten sie auch das / was ihre pflicht war. Sie sungen / und gaben GOTT seine ehre dafür / weil nun der Christus gebohren war. Und die hirtten kehreten wieder um / prieseten und lobeten GOTT um alles / das sie gehört und gesehen hatten / wie dann zu ihnen gesaget war / Luc. 2/20.

Maria aber
erwegete
dieses in ih-
rem hertzen.

Die hirtten
prieseten
und lobeten
GOTT.

Ein stern
erschien / wie
solches Gott
zuvor ge-
saget hatte.

VIII. Es hatten aber die Engel den hirtten verkündiget / daß diese geburth eine fröliche botschaft / eine grosse freude allem volcke seyn solte. Dieweil nun die himmel die ehre GOTTES erzehleten / und die feste seiner hände werck verkündigten / Ps. 19/2. So wurde diese neue botschaft durch ein zeichen vom himmel und herab / sendung eines sterns auch zu den heiden übertracht. Dann von der weis / sagung Bileams hatte das ganze morgen-land den mund voll / und diese ist von Mose aufgezeichnet. Es wird ein stern aus Jacob auffge / hen / und ein Scepter aus Israel auff kommen. Aus Jacob wird ein herrscher kommen / Num. 24/17. 19. Diß bezeichnet zwar mit der ersten absicht den David / der die Moabiter zerschmettert hat / in einem geheimern sinn aber / auff den meistens das auge gerichtet werden muß /

muß / siehet es auff den Sohn Davids/ Christum. In der erwartung der erfüllung dieser weiffagung sahen nun die Araber/ die söhne Abrahams Die Araber von der Retura / die grossen liebhaber der wissenschaft von dem lauffe der sahen der erfüllung dieser weiffagung entgegen. deren gabe durch ihren erkvatter gold / weyrauch und myrrhen war / genau der entdeckung eines mächtigen fürsten in Judäa (a) entgegen / so bald als ein wunderbahrer und ungewöhnlicher stern zum fürschein kommen würde. Und diesem zur folge kamen einige weissen (zur zeit / da JESUS zu Bethlehem im Jüdischen lande geboren war / zur zeit des Königes Herodis) durch eine einigung DERES / auch durch die lehre und antrieb ihrer wissenschaft und überredung der weiffagung / aus dem morgenlande gen Jerusalem / und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen stern gesehen im morgenland / und sind kommen/ ihn anzubeten/ Matth. 2/1. 2. Die Griechen glauben es festiglich/ daß diß/ was hie ein stern genennet wird/ in der that ein Engel gewesen sey/ in der gestalt eines sterns/ oder einer feurigen seulen/ welches desto warscheinlicher geurtheilet wird/ dieweil derselbige recht über dem niedrigen ort seiner geburthstadt stehen bliebe / der von einem andern stern / so an seinem orte stehen bleibet / nicht hat können angewiesen werden / es sey dann / daß man fest setzete / daß derselbige niedriger/ als der lauff-kreis des monden gewesen sey. Hierzu können wir fügen / daß sie allein/ die weissen / (so viel uns wissend ist) den stern sahen/ und daßer / gleichsam nach belieben und wohlgefallen / nun einmahl gesehen / und darnach nicht wiederum gesehen wurde / daraus dann nicht ganz unwahrscheinlich geurtheilet werden kan / daß er dem Engel / der in einer feuer-seule für die Kinder Israels hergieng/ damit er ihnen des nachts leuchtete/ oder vielmehr den kleinen glänzenden sternem / die zur zeit des Diocleriani auff den leibern der märtyrer/ des Probi, Tharaci und Andronii, da dieselbige gesucht worden sind / gesehen wurden/ dann sie waren durch diese glänzende Engel gezeichnet / habe gleich seyn können.

IX. Dieser stern gebahr dem Herodi nicht eher ein schrecken / biß Warum daß die weissen aus morgenlande das geheimniß desselbigen entdeckten / Herodes und sagten / daß dadurch die geburth eines Königes in Judea ange- auff die frage der weissen sich entsetzt hat. wiesen würde/ und daß dieser stern sein stern wäre/ und auff nichts anders als auff die geburth eines Königes gerichtet / und derselbigen zugeeignet werden könnte. Und hierauff / ob er schon kein wunderzeichen oder Comet war / (b) der eine seuche / pestilenz / krieg und sterben bezeich- nete/

H 2

(a) Epiphan. in Expos. fid. Cath. cap. VIII, (b) Et terris mutantem regna Cometen Chalcid: in Timæ: Platon.

nete / sondern einzig und allein die seelige geburth eines sehr fürnehmen fürstens zu erkennen gab / erschraß dennoch der König Herodes / da ers hörte / und mit ihm das ganze Jerusalem / Matth. 2/3. Und da er gedachte / daß es ihm / dem neugebohrnen Könige der Jüden um das irdische Jüdische Königreich zu thun / und er ein erbe desselbigen wäre / und es einnehmen wolte / und darum von dem himmel gesand seyn möchte / auch einen stern mitgebracht / und nebenst demselbigen die weisen aus morgenlande aufgeboten hätte / daß sie sein recht zu demselbigen beweisen solten / so urtheilte er / der Herodes / daß er in seiner angemessenen besitzung des reichs nicht sicher genug seyn würde / es sey dann / daß er den schluß des himmels hintertreiben / und den ewigen rath der zuvorverordnung Gottes zu nichte machen könnte. Und also nahm er sich für / daß er dieses verrichten wolte / erstlich durch listigkeit / und darnach durch gewalt.

Herodes fragte die-
ser wegen
die schrift-
gelehrten
und die wei-
sen.

X. Er ließ demnach erstlich alle hohepriester und schriftgelehrten unter dem volcke fordern / und sie versammelten sich / und er forschete von ihnen / wo Christus solte gebohren werden / und aus ihrer aller munde verstund er / daß nach der alten weiffagung und Gottes beschluß Bethlehem im jüdischen lande der ort seiner geburth seyn müste / Matth. 2/4.5. Hierauff fragte er auch die weisen männer / doch heimlich / wann ihnen der stern erschienen wäre / oder wie der stern ihnen erscheine / dann er hatte keine feste und eingeschränckte bewegung / nach den gesetzen der natur / sondern er dienete den weisen als ein führer und geserte / (a) also daß er stille stund / wann sie stille stunden / sich nicht bewegete / wann sie ruheten / und gieng voraus / wann sie sich wieder zur reise fertig machten / auch zeigte er an / daß er nicht mehr eilte / als sie / denen an dem wercke und dienste des sterns am meisten gelegen war. Als nun den fragen des Herodis ein genügen geschehen war / sandte er sie gen Bethlehem / und befahl ihnen / daß sie nach dem Kindlein fleißig forschen / und wann sie es finden würden / ihm es wieder sagen solten / unter dem fürwand / daß er auch kommen und es anbeten wolte / Matth. 2/8.

Die weisen
reiseten nun
fort / und
sahen den
stern.
Sie wur-
den sehr er-
freuet.

XI. Es thaten nun die weisen hierauff ihre reise fort / dann als sie den König gehört hatten / zogen sie hin. Und siehe / der stern / (der / wie es scheint / gewartet hat / biß sie sich bewegeten) gieng für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das Kindlein war. Da sie nun den stern sahen / wurden sie hoch erfreuet / Matth. 2/9.10. Es war eine freude / wie die müde wandersleute haben / wann sie in ihre herberge treten / oder zum ende ihrer reise gelangen sind ; Eine

(a) Leo Sermou. IV. de Epiphan.

Eine freude / wie die / wann unsere hoffnung und eufferstes verlangen die vorwürffe unserer erwartung uns selber für die augen stellen ; Eine freude der versicherung / die unmittelbar für der besizung selbst hergethet : Dann das ist die grössste freude / wann man zur besizung kommt / ehe man ein genügen gethan hat / die dann durch eine grössere masse der besizung oder geniessung nicht geringer / sondern durch alle die begriffe und fürbildungen der hoffnung und weislichen gebrauch des genusses vielmehr erhöht wird. Mit einem worte / es war eine freude / die natürlich / wunderbar / und ein zeichen des gottesdienstes war. Als nun ihre herzen mit einem drange der gedanken und trieben zu fireiten hatten / kamen sie endlich in das hauf / damit sie Jesum / der ihnen alsobald fürkam / umfassen möchten. Und sie giengen in das hauf / und funden das kind / kein mit Maria seiner mutter / Matth. 2 / 11. Es ist vielleicht ihnen in Sie funden Jesum. ihrer erwartung nicht eine geringe bekümmerniß entstanden / und ihre verwunderung vergrößert worden / da sie sahen / daß ihre hoffnung in einem schlechten staat / und nicht in einem eufferlichen gepränge sich befand / daß des grossen königes thron eine krippe / ein stall sein gemach / seine hoffhaltung schlecht / und seiner diener keiner jeho gegenwärtig / und der könig selber nur ein kleines kind war / das durch nichts anders / als daß ein stern über seinem haupt war / von der gemeinen art der kinder unterschieden / oder / der als einer / so dem elende eines armen und nothdurfftigen staats unterworfen war / angesehen werden konte.

XII. Dis argerte aber diese weise männer nicht / sondern sie Sie beteten ihn an. waren durch das zeugniß an dem himmel / und durch die zusammentunft aller umstände überzeuget / und darum fielen sie alsobald nieder / und beteten das kind an / Matth. 2 / 11. und folgten also der gewonheit der morgenländischen völker nach / wann sie ihren königen ehrerbietigkeit beweisen wolten. Dis thaten sie aber nicht mit einem blossen sey gegrüßet / Sie thaten noch mit einem hauffen wünsche und angenehmer worte / sondern sie brachten ihre geschenke / und kamen also an seinen hoff: Dann da sie ihre schätze auf- noch mit einem hauffen wünsche und angenehmer worte / sondern sie ihre schätze brachten ihre geschenke / und kamen also an seinen hoff: Dann da sie ihre auf- schätze aufthaten / schenckten sie ihm gold / weyrauch und myrrhen. Wann nun diese geschenke etwas mehr und einiges weiter Was hies durch bes hinaus schendes geheimniß bezeichnen sollen / als ihr erkantniß / daß dis zeichnet wird. kind der könig der Jüden / und der Christus sey / der in die welt kommen sollte / so kan (a) durch den weyrauch die erkantniß / daß er GOTT /

H 3

durch

(a) Ambros. in Luc. VI. Leo Serm. de Epiphan. Theoph. in Matth. II. Bernh. in Serm. II. de Epiph.

Worauff
die weifen
hiemit ge-
sehen haben.

durch die myrrhen / daß er ein mensch / und durch das gold / daß er ein König sey/ verstanden werden; Es sey dann / daß man lieber durch gold die thaten und zeichen seiner gütigkeit und mildigkeit / durch die myrrhen die reinigkeit unserer leiber und die keuschheit unserer seelen/dieweil dieselbige zu der bewahrung der leiber für dem verderben dienlich sind / und durch den weyrauch unsere gebeter verstehe/ Phil. 4/18. Ps. 141. 2. Apoc. 5/8. Dann die sind die besten gaben und geschenke/ die zur ehre und dienste dieses Königes angeboten werden können. Wie man aber auch sich hie unterschiedliche gedanken fürstellt/ so ist doch gewiß/ daß diese anbetung gerade auff Christum sahe/ und ein gottesdienst war. Die myrrhen streckten seinem zarten leibe zum besten / der weyrauch war vielleicht nicht mehr / als in einem stalle / dem ersten thron seines niedrigen staats erfordert wurde / und das gold war gewißlich ein hülff- mittel wider das/ welches iesu in seiner armuth ihm von nöthen war. Es waren solche geschenke / als man im morgenlande (sonderlich in Arabien und Saba / von welchen örtern die myrrhen und der weyrauch eigentlich herkommen) im gebrauch zu schencken hatte / wann man zu GOTT und dem Könige nahen wolte; Und mit diesem ehreten und beschenckten sie das unter dem deckel des fleisches ewige wort / unter der unschuld eines Kindes erkandten sie die weisheit Gottes / und in so grosser schwachheit die allmächtige krafft/ und unter der geringen gestalt der menschlichen natur beteten sie hiemit die hohheit der Majestät und der unendlichen herrlichkeit Gottes an. Also wurde die weissagung des propheten Esaia unter dem fürbilde des Sohns der prophetin warhafftig: Ehe der Knabe ruffen Fan: Lieber vatter / liebe mutter / soll die macht Damasci und die ausbeute Samaria hinweg genommen werden durch den König zu Assyrien. (a)

Die weifen
zogen wie-
der in ihr
land.

Wie sie sich
alda ver-
halten ha-
ben.

XIII. Als nun diese weifen mit anbetung und anbietung ihrer geschenke ihre pflicht vollbracht hatten / befahl ihnen GOTT im traum/ daß sie sich nicht wieder zu Zerodes lencken solten/ und sie zogen durch einen andern weg wieder in ihr land/ Matt. 2/12. Da sie dann (als sie an der ergeßlichkeit ihres geleisteten gottesdiensts ihr vergnügen gehabt / und durch den seltsamen beweisrhum aus dem gesichte Christi gelernet hatten / daß des menschen glückseligkeit nicht in dem überfluß der weltlichen besitzungen/ oder darinnen/ daß er in der ehre immer höher steige und

(a) Esa. 8, 4. Justin. M. Dial. cum Tryphone. Tertull. contr. Marcion. Lib. III. cap. 13.

und die ihn hochmüthig mache / bestehe / dann sie hatten den ewigen Sohn Gottes arm und schwach / und von aller eusserlichen pracht entblösset gesehen / die welt verleugnet / alles verlassen / und sich zur einsamkeit / damit sie ihrem gottesdienst abwarten / und sich in der beschauung und betrachtung der weisheit ergötzen möchten / begeben haben.

Auff die vierdte Abtheilung.

I. Anmerckung über die Erscheinung der Engel den Hirten.

I.

Als die Engel sahen / daß das erfüllet worden / was der groffe abgesandte Gottes / der Gabriel / verkündiget / und darum man vier tausend Jahr zuvor gebeten und darnach verlangen getragen hatte / und daß nun durch die verdienste dieses neugebohrnen Prinzen seine jüngere brüder / und die geringer als andere vernünftige Creaturen waren / erlöset werden / und daß die menschen an der herrlichkeit der himmlischen wohnungen theil bekommen / und die stellen / die durch den fall des Lucifers und eines dritten theils der sternen ledig worden waren / von ihnen wieder eingenommen werden sollten / so war darüber ihre freude nach ihrem verstande ungemein groß / und die berge hüpfeten von freuden / dieweil die thäler mit seggen und einem fruchtbahren regen vom himmel erfüllet wurden. Wann nun über einen sündler / der busse thut / freude im himmel ist / Luc. 15 / 7. 10. wie groß müssen wir uns dann die freude fürbilden / die entstanden ist / als die seligkeit und erlösung der ganzen welt gesand wurde? Hieraus müssen wir / dieweil uns diese freude eigentlich angehet / (dann es geschehe um unsert willen / daß sie sich freueten) lernen / daß wir die gnade / die uns bewiesen wird / hoch achten / und glauben sollen / daß in der seligmachung eines menschen sich etwas / das ganz ungemein ist / zeige / dieweil die Engel / die in absicht auff uns daran keinen theil haben / sich erfreuen / nicht anders / als über solche / die den sieg erhalten haben / und als über solche / die plötzlich von schmerzen und todt frey erkaufft worden sind.

Die freude der Engel lehret uns / daß wir die gnade Gottes hoch achten müssen.

II. Es ist aber noch etwas anders / das die Engel bewog: Dann sie hatten nicht allein ihre lust an der freude / daß sie die menschliche natur also erhöht sahen / und daß Gott mensch / und der mensch Gott würde / sondern sie wurden auch über den unaussprechlichen rath der zu-

Sie lehret uns auch / daß wir nicht neidisch seyn /

vor:

sondern uns
über ande-
rer wohl-
farth freuen
sollen.

vorverordnung Gottes entzucket / und beugeten sich mit aller ehrerbietig-
keit für Gott/ und riefen ihn an/ als sie sahen/ daß Gott sich so ernie-
drigte / und der mensch so verändert / und mit zeichen der liebe Gottes
so erfüllet war / daß GOTT selber die gestalt eines menschen annahm /
und der mensch mit einer liebe / welche die / so die Seraphim genießen/
übertraff / entzündet wurde / und in stand gesetzt / daß er mehr wuste /
dann die Cherubim / mehr befestiget war / dann die thronen / und glück-
seliger / dann alle ordnungen der Engel. Diese betrachtung unterweist
uns/ daß wir von ihnen die liebe erlernen/ und alle anfänge und einschlei-
chungen des neides aus uns rotten müssen/ wann wir uns sowohl über das
gute / das andere genießen/ als über unser eigenes erfreuen wollen: Dann
alsdann lieben wir das gute um Gottes willen / wann wir es an allen
orten / da es Gott hinzusenden beliebt / lieben; Und dann ist unsere
freude liebreich/ wann sie sich über das feld unsers nechsten / ob wir schon
für unsere eigene persohnen darinnen keinen vorthail sehen / ausbreitet.
Dann also werden wir mitgenossen aller derer/ die Gott fürchten/ wann
die liebe ihre freude zu der unsern machet / eben wie sie uns ihres gemeinen
leidens theilhaftig machet.

Die Engel
lehren uns/
daß wir
Gott ehren
und preisen
sollen.

III. Die Engel nun / die den heiligen Jesum in dem himmel an-
gobetet hatten/ kamen auch/ damit sie ihre unterthänigkeit bezeigen möch-
ten / auff die erde / und nachdem sie ihre flammende schwerter abgelegt
hatten/ nahmen sie ein musicalisches werckzeug in die hände/ und sangen:
Ehre sey Gott in der Höhe. Sie geben uns damit erslich zu er-
kennen / daß die menschwerdung des heiligen Jesu eine grosse anleitung
zu der herrlichmachung Gottes seye; Und daß die göttliche vollkommens-
heiten / in denen es ihm fürnehmlich wohl gefallen hat/ daß er sich selbst
uns mittheilete / nirgends so wohl als in den geheimnissen dieses wercks
offenbahret seyen; Und zum andern/ daß es ganz vergebens und unnütz-
lich sey/ daß ein mensch daran einen gefallen und vergnügen habe/ wann er
sich fürnimmt / auff erden ungebührlicher weise nach ehren zu streben/ da
er für seinen augen Gott in der gestalt eines knechts/ niedrig/ arm/ und
weinend/ als ein dürfftiges und zartes kind siehet.

Wie der
friede bey
der geburth
Christi ent-
deckt ist.

IV. Dieweil es aber also Gott gefallen hat / daß er seine herr-
lichkeit zu unserer ewigen wohlfarth hat austrecken wollen / so machten
die Engel diß zu einem theil ihres lobgesangs: **Friede auff erden /
und den menschen ein wohlgefallen.** * Nun haben wir nicht nöthig/
daß

Ju der Englischen Übersetzung lautet es: In oder um menschen von
einem guten willen.

daß wir mit Adam für der gegenwart Gottes fliehen / und sagen: Ich hörete deine stimme und fürchte mich / darum versteckte ich mich / Gen. 3/10. Dann der / für dem wir zuvor wegen unserer sünden fliehen mußten / weinet nun / und ist ein kind in den armen seiner mutter / und und suchet / auff eine frembde weise mit uns versöhnet zu werden. Er hat seines zorns vergessen / und ist durch liebe gleichsam ganz verschlungen / und mit strahlen der lieblichen zuneigungen und guten willens umringet. Die auswirkungen dieses seines guten willens nun werden nicht einzig und allein gegen die menschen ausgebreitet / die in gnaden als helden für andern einen fürzug haben / die durch grosse ungemeine mildigkeit berühmt sind / oder die sich einer seltsamen eingezogenheit befeisigen / oder eines einsiedlers einsamkeit erwählen / oder einer stillen übung und lebensart sich unterwerffen / oder in dem Gottesdienst vollkommen zu werden sich bemühen / und für heilige erkannt werden; sondern gegen alle menschen eines guten willens / deren seelen durch heiliges fürnehmen und gottesfürchtige begierden Gott gewidmet und geheiligt sind / ob sich schon die zierlichkeit des Gottesdiensts und der heiligen gedanken in auferlichen thaten nicht zeigt / und die gelegenheit der grossen mittel / sich milde zu erweisen / ihnen ermangelt.

Was für welchen dieser friede mitgetheilet wird.

V. Sie lernen wir gleichfalls / worinnen der friede gelegen / und wo derselbige zu finden ist / welches dann bey uns als eine pflicht und verpflichtung angemercket und geübet werden muß. Dieser friede kommt von dem fleisch gewordenen Worte / dem Sohne Gottes / der das werck / daß er uns mit seinem Vatter versöhnen wolle / auff sich genommen hat / zu uns. Dieser friede wird uns zugeeignet / und uns durch alle ausgänge und auswirkungen seiner fürsorge mitgetheilet / die uns dann denselbigen entweder durch klare zeichen der väterlichen gedult / oder durch züchtigungen / oder durch loßsprechungen fürbilden. Dann das ist eben kein friede von oben herab / daß man alles nach seinem natürlichen und menschlichen wunsch hat / sondern / wann man in der gunst Gottes steht / das ist friede / und wir müssen allezeit gedennen / daß / wann man von ihm gezüchtigt wird / es kein gewisser beweisthum seines zorns sey / sondern in ansehung aller seiner diener ist es ein kennzeichen der liebe und väterlichen fürsorge / dieweil der HERR den / welchen er lieb hat / züchtigt / und einen jeglichen sohn / den er aufnimmt / skäupet / Hebr. 12/6. Wer allen widerwärtigkeiten dieser welt zu entgehen sucht / der kan niemahls diesen friede finden / sondern die / und zwar diese allein / welche alle ihre neigungen Gott übergeben / ihren eigenen willen verleugnet /

Worinnen der friede gelegen / und wo er zu finden ist.

Erster Theil.

J

leugnet /

leugnet / und alle die feinde getödtet haben / die in ihrem busen sind / und unsere widerwärtigkeiten in der that in elend und bitterkeit verändern / genießen diesen friede / und der ist entweder grösser oder geringer / und zwar nach dem masse / nach dem jemand sich selber abstirbet und sich verleugnet. Dieser ist nun der friede / den der Engel bey der geburth Jesu verkündigte / der durch den grösssten beweisthum / so in der welt zum fürschein kommen ist / nemlich durch die armuth Gottes / der mensch worden ist / uns niedrigkeit und verachtung der welt und ihrer eiteln ehre lehret und einpflanzet. Und gewislich / es ist eine eitelkeit / wann man gedencken will / daß Gott / der seinen eigenen / natürlichen / eingebohrnen und lieben Sohn mit zugischickter armuth und schmach in die welt gesandt hat / einen menschen mehr lieben werde / als seinen eigenen Sohn / oder / daß er seine liebe zu ihm auff eine andere und angenehmere weise ausdrücken werde / als daß er ihm des staats seines ältesten Sohns theilhaftig mache. Es ist aber noch eine andere hinterthür / daß ich so reden mag / dadurch man zum friede hineingehen kan / und diese ist unser guter wille gegen den menschen: So viel liebe wir gegen andere haben / so viel friede können wir auch bey uns selber genießen / dann der friede ist allein den menschen verkündiget / die einen guten willen haben / denen / die in friede mit Gott und der ganzen welt leben.

Was wir
thun müs-
sen/ daß wir
des friedens
theilhaftig
werden.

Der geringe
staat der
hirten mach-
te sie be-
quem dazu/
daß sie Chri-
stum such-
ten.

VI. Der Engel brachte diese botschaft den hirten / menschen / die einfältig / geringe und niedrig waren; Menschen / die wahrscheinlich auff das geheimniß mehr acht gaben / und sich an der armuth des Messia gar nicht ärgerten. Aber die / welche sich an äußerlichen pracht gewehnet haben / und darauff ihr herz setzen / sich aber nicht dazu bequemen / daß sie sich selbst durch liebe und niedrigkeit zu einer gleichstellung mit ihren brüdern / und achtung derselbigen neigen / die zwar mit ihnen einer natur / aber nicht gleichen standes und ansehens sind / solche sind am wenigsten tüchtig / das fürtrefflichste unter den geistlichen sachen zu begreifen / sonderlich / wann dieselbige ihnen fürkommen / daß sie mit den weltlichen vorthelen nicht bekleidet / noch mit der schönheit und schmuck / die ihnen eine verwunderung erwecket / versehen sind. Da Gott selbst in armuth in die welt kam / streckte er zum vorwurff des vorurtheils für die / welche den reichthum lieben. Einfältigkeit (a) ist thorheit in den

(a) *At nos virtutes ipsas invertimus, atque
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis
Nobiscum vivit? Multum est demissus homo: illi*

Tardo

den augen der losen menschen; schlechte herkunft strecket zu einem schand-
 flecken; bitteln ist ein ärgerniß / und das kreuz wird einem menschen im-
 mer fürgevorffen / und seiner nicht geschonet. Es lehret uns aber der
 Engel mit seiner zukunfft zu den armen hirtten / und auch damit / daß er
 von ihnen begehret / daß sie gen Bethlehem gehen solten / daß niemand
 tüchtig ist / zu Christo zu kommen / als der geistlich arm ist / ein verächter
 der welt / ohne alle falscheit und weltliche absichten / und also von her-
 ren auffrichtig. Und darum verkündiget der Engel diese botschaft dem
 Herodi nicht / noch den Schrifftgelehrten und Pharisern / deren ehrgeiz
 auff das sahe / was wider die einfalt und armuth der geburth Jesu
 gerade anlauft.

Und also
 kömmt nie-
 mand / als
 der geistlich
 arm ist / zu
 Christo.

VII. Diese hirtten waren damahls / da die engel zu ihnen kamen /
 so fleißig / daß sie auch des nachts ihrer heerde hüteten. Sie wa-
 ren keine müßiggänger und spieler / sondern sie nahmen ihr mühsames und
 gefährliches amt / das werck ihres ehrlichen beruffs wohl in acht; Sie
 trugen sorge dafür / daß ihre schaaffe nicht von den wilden thieren über-
 fallen werden möchten; Diß geschah in dieser gegend oft / und war
 nichts ungewöhnliches. Christus / der grosse Hirte der schaaffe / Hebr.
 13/20. hat nun (und vielleicht hat er eben darum desto lieber sich den
 hirtten offenbahret) seine diener zu auffsehern auff ihre heerde verordnet/
 einen jeglichen in seinem sonderbahren schaaffstall / und den hirtten erstlich
 die geheimnissen seines reichs übergeben / und nachgehends durch ihren
 dienst der heerde. Aber / obschon alle hirtten zu diesem amt zugelassen sind/
 so kommen dennoch nur die allein zu den innerlichen gemächern und der
 nachfolgung Jesu / die über ihre heerde wachen / in ihrem wercke fleißig/
 und in ihren widerwärtigkeiten und beschwerden unermüdet sind / die für
 ihre schaaffe sorgen / daß sie nicht in gefahr gerathen / und bereitwillig
 sind / ihr leben für dieselbige zu lassen und auffzuopfern. Diese sind gute
 hirtten / die erst mit Engeln umgehen / und hernacher den weg suchen / da
 der Herr zu finden und gegenwärtig ist. Nebenst dem aber / das uns
 diese fürbildung lehret / so zeigt uns auch diese geschicht dem buchstaben
 nach / daß der / welcher in dem wercke eines ehrlichen beruffs fleißig ist /
 Gott dienste thut / und ein werck / das ihm / der den menschen kindern
 das arbeiten und wirken auferleget hat / also gefällt / daß er deswegen
 zu werden.

Die hirtten
 haben am
 ersten Chri-
 stum der ge-
 meine be-
 standt ge-
 macht.

Ein ehrli-
 cher beruff/
 ob er schon
 geringe ist/
 muß nicht
 verachtet
 zu werden.

3 2

Tardo, cognomen Pinguis damus - - -

Simplicior si quis - - ut forte legentem

Aut tacitum appellet, quovis sermone molestus;

Communi sensu plane caret, inquit, eheu! Horat. Serm. lib. I. Sat. 3.

zu den herten kommen ist / und ihren fleiß mit der ansprache eines Engels erkannt und belohnet hat / und daß dadurch ein ehlicher / obschon geringer beruff auch ein solches zeugniß der achtung und gefallens / das Gott daran hat / erlanget habe/ daß kein ehlicher mensch / ob er schon in geringer bedienung fleißig ist / hernacher / als man erfahren hat / was für welche unter die zahl der jünger Christi gehören / darum von andern verachtet werden muß.

Zu was für einem ende wir das kind des Herrn Christi in einer krippe/in windeln/ und als ein kind anmerken müssen.

VIII. Die zeichen / die von dem Engel / daß man das kind erkennen konte / gegeben wurden / waren ohne einzige eindruckung eines glanzes / und hatten auch gar nichts eiteles an sich: Sie solten (1) ein Kind / und das (2) in windeln gewickelt / und (3) in der krippe liegend finden. Das erste war ein beweisthum seiner niedrigkeit; das andere seiner armuth; das dritte seiner ungemächlichen pflegung. Christus kam in die welt / daß er mit dem ganzen leibe der sünden streiten/und alles das / was zu des Satans reich gehört / zerstören wolte. Diß nun / das sich bey der geburth Christi zeigt / ist ein rechtes gegen giff wider des fleisches lust / der augen lust und dem hoffärtigen leben/1. Joh. 2/16. Dem ersten seket Christus sein ungemächliches/ hartes Lager / die krippe entgegen; wider das andere seine armuth / welche die geringen windeln zu erkennen gaben / darein er gewickelt wurde; und das dritte bestreitet er damit/daß er das für eine ehre achtet / wann er für seinen Majestätischen thron die stelle eines säugenden Kindes erwöhlet. Dieses alles sind nun die ersten lehren / die er uns / damit wir ihm nachfolgen möchten / sùrgestellet hat; Und wir sind schuldig / damit wir dieselbige desto besser verrichten mögen / daß wir ihn nicht allein zu unserm fürbilde und sùrgänger uns darstellen / sondern auch als unsern aushelfer anmerken; Und zu diesem ende müssen wir diß heilige Kind anrufen/ so werden wir uns versichern können / daß er uns nicht allein lehren / sondern auch krafft und geschicklichkeit dazu geben werde.

Gebet.

EWiger und gesegneter Herr Jesu! Bey deiner geburth haben die Engel/die himmlischen heerschaaren/Gott/deinen Vatter gelobet/und ihm ehre gegeben / und den menschen den frieden verkündiget. Ich biete dich / heilige meinen willen und gemüthsneigungen / die auff das niedrige nur sehen. Gib / daß ich in den bedingen des friemens begriffen werden/heilig/der sünde abge-

abgestorben / ein verächter der welt und aller äußerlichen eitelkeiten / demüthig und gutthätig seyn möge. Verleihe / daß ich durch dein herrliches fürbild das fürnehmen und die ausführung GOTTES zu der seligen ewigkeit mir als ein ziel fürstelle / daß ich durch die erschreckungen der welt mich nicht bewegen / noch durch derselbigen anreizungen und verführungen verrücken lasse / oder nach ihrer ehre kein verlangen trage / noch ihre fülle und überfluß mir wünsche. Mache mich aber in dem wercke / das du mir gegeben hast / fleißig / in der ausführung dessen / das mir anbefohlen ist / getreu / in meinen begierden mäßig / und in allem ausschlage deiner fürscheidung vergnügt / damit ich / der ich in dieser beschaffenheit von dem himmel besuchet worden bin / die offenbahrungen der geheimnissen des Evangelii und dessen seligkeiten empfangen / und die / wie sichs gebühret / annehme / und wann ich also von dir regieret werde / mich für deinem angesicht darstelle / deine schönheiten betrachte / über deine gnade mich verwundere / deinen herrlichkeiten / in so weit man denselbigen nachfolgen kan / nachfolge / und in dir beständiglich / hie in dieser welt / durch die beharrung in einem heiligen und trostreichen Leben / und in der zukünftigen welt in der gemeinschaft deiner wesentlichen herrlichkeiten und seligkeiten beruhe / o gesegneter und ewiger JESU. Amen!

II.

Anmerkungen über die Entdeckung des HERRN JESU durch einen Stern / und die Anrufung desselbigen JESU / so durch die Weisen aus dem Morgenlande geschehen ist.

I.

Gott / der allgemeine Vater aller menschen / ließ der gangen welt die geburth des Messia kund werden / wie dann dieselbige welt unterschieden wird / daß sie in Jüden und Heiden besteht: Den Jüdischen Hirten durch einen Engel / und den Weisen aus dem Morgenlande durch einen Stern. Dann das Evangelium hat eine allgemeine ausbreitung / es ist nicht innerhalb den schranken des vorrechts eines volcks eingeschränket / sondern allgemein / und es breitet sich

Jesus wird
den Jüden
und Heiden
offenbahret.

sich an allen ecken aus. Gleichwie die liebe Gottes keine person ansieht/ so ist's auch also mit derselbigen mittheilung beschaffen / dieweil alle menschen / die unter dem fluche der sünden liegen / für ihm gleich sind / in eben demselbigen stande / und also ohne unterschied fürwürffe seiner barmherzigkeit. Es war aber auch JEsus / der von den Jüden seinen ursprung hatte / die hoffnung der Heiden / und darum ist er auch allen mitgetheilet. Die gnade Gottes / die wie die luft ist / so wir mit unserm othem an uns ziehen / ist allen menschen erschienen / Eit. 2/ 11. Es ist aber die weise der zueignung und mittheilung derselbigen unterschieden / in ansehung der klarheit. Der Engel offenbahrte den hirtten die warheit der geburth Christi mit klaren und ausgedrückten worten. Der Stern bewegte die weisen damit / daß er ganz seltsam und ungewöhnlich erschien / und ihnen als ein wegweiser dienete / und zu dem begriff der geburth Christi führte / wie dann von diesem Stern Bileam geweissaget hat.

Aber auff
unterschied-
liche weise.

Die zuvor
kommende
gnade Got-
tes.

Die anhal-
tende und
mitwirkende
gnade
Gottes.

Die art und
weise / und
die stoffen
der wirkung
der gnade

II. In diesem allen kommt uns die gnade Gottes zuvor. Ohne ihm können wir nichts thun. Gott leget den ersten stein in allen geistlichen gebäuden / und darauff erwartet er / daß wir durch die kraft / die er uns gegeben hat / weiter fortbauen sollen. Gleichwie ein stein / der ins wasser geworffen wird / erstlich eine bewegung in demselbigen verursacht / und einen runden kreis uns für augen stellet / der dann durch das gewichte des eingeworffenen steins immer grösser wird ; Also ist die gnade Gottes der erste anfang unserer geistlichen bewegung / wann nun derselbige anfang uns nach seiner gnade gereizet / und die natürliche kräfte in gang gebracht hat / alsdann gehen wir durch den einfluß der ersten bewegung weiter fort / und werden allgemählig stärker. Gleichwie aber der kreis auff der fläche des wassers wiederum kleiner wird / biß daß er in einen natürlichen und gleichen lauff verschwindet / es sey dann / daß die erste kraft erneuert / oder derselben geholffen werde ; Also nimmet auch unser ganzes natürliches fürnehmen ab / wann es einmahl durch Gottes zuvor kommende gnade embsig gemacht ist / und verfället wieder in seinen ersten stand und unvollkommenheit / es sey dann / daß dieselbige kraft durch einen stetigen und von neuem ihr zugeeigneten übernatürlichen einfluß es zum wercke antreibe und kräftig mache.

III. Und diesem zur folge müssen wir anmercken / daß die weisen aus Morgenland / die erstlich durch die erscheinung des sterns zur verwunderung und untersuchung gebracht und bewogen wurden / noch weit davon waren / daß sie JEsu durch eine solche allgemeine und uneingeschränckte anweisung

fung

sung finden konten; Es wies aber der stern auff den einfluß der gütig: Gottes in
keit und gnade Gottes ein mehrers ihnen an: Dann sie wurden durch die uns.
eingung des Geistes Gottes vermahnet / daß sie auff den stern acht ges-
ben solten. GOTTE zeigte und entdeckte ihnen den stern / er lehrete sie/
daß sie demselbigen erkennen solten / er unterwies sie / daß sie das absehen
desselbigen verstehen / und bewege sie / daß sie demselbigen folgen / und ihn
eher nicht verlassen solten / biß sie den Herrn Jesum gefunden hätten.
(a) Eben so handelt auch Gott mit uns. Er gibt uns die erste gnade/
und verknüpffet dieselbe mit der andern; Er erleuchtet unsern verstand/
und verursacht / daß wir unser vermögen ins werck richten können; Er
reißet uns dazu auff eine angenehme weise an / indem er uns die beloh-
nung fürsettel; Er trifft uns durch die pfeile seiner liebe / und entzün-
det uns durch ein himmlisches feuer; Er gibt uns je mehr und mehr er-
neuerte kräfte; Er hilfft uns / und vermehret die vorige gnade; Er erqui-
cket uns mit seinen vertroöstungen; Er waffnet uns mit gedult. Biswei-
len wecket er unsere neigungen durch die erleuchtungen unsers verstandes
auff / bisweilen aber stärket er unsern verstand durch die triebe unserer
neigungen / biß daß wir endlich durch das eine oder andere mittel gen
Bethlehem kommen / daß wir den heiligen Jesum empfangen und ihm
dienen können. Diß wird gewißlich geschehen / wann wir den nöthi-
gungen der gnade Gottes / und dem äußerlichen beystand und denen mitteln/
die zu unserer unterweisung / hülffe und anreizung angewendet werden/
nicht aber / daß sie uns in unsern fürnehmen und mitwirkungen zwingen
sollen / folgen werden.

IV. Gleichwie diß nun eine unerforschliche weißheit war / so war Gott schi-
es auch eine unermäßliche gnade der fürscheidung und regierung Gottes / die
er an den weisen bewies / und nicht allein an ihnen / sondern auch an de-
nen allen / denen er die bedienungen seiner gnade auff eine liebliche art /
und nach der masse des begriffes derer / denen er dieselbige mittheilen will /
zugeordnet hat. Also rief Gott die Heiden durch solche mittel / die ih-
nen nach ihrer gewöhnlichen lebens-art und gelehrtheit gemächlich fürka-
men. Dann diese weisen (Magi) waren grosse liebhaber der weißheit/
und hatten sich sehr beflissen / den lauff der sternnen wohl zu erkennen / und
darum sandte ihnen GOTTE einen wunderbahren stern / damit er sie zu
einem neuen und herrlicheren lichte / nemlich zu dem lichte seiner gnade und
herrlichkeit / nöthigen und führen möchte. Gott segnete sie so / da sie dem
stern folgten / dazu sie dann durch eine begierde zu etwas neues / die eben
nicht

cket sich
nach dem
begriff der
menschen.

(a) Dedit intellectum, qui prestitit signum. Leo Serm. I. de Epiph.

nicht sündlich ist / und nach der gewonheit ihrer lands-leute sich leichtlich neigten / daß ihre gewonheit in gnade verändert wurde / ihre gelehrtheit mit einer göttlichen einblasung begnadiget / und alles mit einem geistlichen und herelichen ausgange gekrönet wurde. Es war diesem das nicht ungleich / was Gott einsmahls den fürsten und wahrsagern unter den Philistern wiederfahren ließ / welche die Lade des bundes mit fünff gülden arsen und fünff gülden mäszen wieder zu den Israeliten sandten / 1. Sam. 6/4. Eine that / die mit der gewonheit ihrer land-art und üblichen Gottesdienst überein kam / und Gott ließ dennoch auff ihre übelgegründete meinung und wahrsager-kunst das darauff erfolgen / was sie gerne sahen / nemlich / daß Gott von ihnen die plage / die sie an den arsen und von den mäszen gelitten hatten / hinweg nahm. Dann das trägt sich mehrmahls zu / daß die gewonheit oder weise einer land-art durch die gute Gottes zu einem werckzeuge stretchet / daß man ein höhers absehen erreicht / als man durch eigene krafft und absehen hätte auswircken können. Eben also wurde die wahrsager-kunst aus dem lauff der sternen / deren die (Magi) weisen sich beflissen hatten / zu etwas grössers und herelichers gemacht / als die ganze wissenschaft des lauffs der sternen ihnen verheissen konte / also / daß ihr gewöhnlicher fleiß in gnade / und die natur in ein wunderwerck verwandelt wurde. Nachdem nun die weisen durch diß mittel geführt waren / und Jesum gesehen hatten / gebrauchte Gott eine unmittelbare weise / und zwar eine solche / die mit dem reiche der gnaden überein kam: denn es redete Gott stracks hierauff zu ihnen durch einen Engel. Und also ist die gewonheit Gottes / daß er uns erst durch wege / die mit uns überein kommen / zu sich bringet / hernacher aber gehet er darinnen durch die wege fort / die für seinen augen die besten sind. Wann uns nun Gott mit neuen geschicklichkeiten begnadiget / so gibt er auch neue erleuchtungen / damit wir grössere und Gott wohlgefälligere wercke zur hand nehmen können: Dann / wer da hat / dem wird gegeben werden / ein vollgedrückt / gerüttelt und überflüssig mass wird man in seinen schoß geben / Matth. 25/29. Luc. 6/38. Sintemahl die unauffhörliche freundlichkeit Gottes nicht ungleich dem meer ist / das seine lust daran hat / daß es seinen alten weg laufft / und die löcher der erden erfüllet / die es selbst gemacht / und erst befeuchtet hat.

GOTT ge-
braucht sol-
che mittel/
die er selber
verordnet
hat.

Gott ist/
der den
mensch un-
terscheidet.

V. Dieser stern / der die weisen gen Bethlehem führte / (wann er irgend ein eigentlicher stern und kein engel gewesen ist) hatte seinen gesetzten ort / allwo er von allen gesehen werden konte / er wurde aber

aber von keinem wahr genommen; Niemand verstand/ was er bezeichnete/ und seiner botschaft wurde von keinem mehr gehorsam geleistet/ als nur allein von den drey weisen aus dem morgen-lande. Wir wollen das/ was wahrhaftig ist/ sagen/ kein mensch hat ursache über Gott zu klagen/ als wann er an seiner seite in den hilff-mitteln / die zu seinem dienste von nöthen seyn/ jemahls einen mangel spüren lassen sollte: Dann es sonderet uns erstlich die gnade Gottes von dem/ das allen gemein ist/ ab/ von unserer ungeschicklichkeit und bösen beschaffenheit/ und darauff unterscheiden wir uns selbst durch den gebrauch oder verwahrlosung der gnade; Ja/ es hat Gott/ der das seinige in ansehung unserer persohnen thut/ ursache über uns zu klagen/ wann wir das/ was wir thun müssen/ versäumen. Und es sey/ wie es sey/ so zeiget uns die auswirkung und freundlichkeit der zuvorverordnung und zukommenden gnade Gottes nicht wenig / daß die gnade zu ihrem abscheu geschickt und kräftig ist; Indessen aber ist auch wahr/ daß die weise aller dieser einfließungen und wirkungen durch die zusammenkunft dieser oder jener umstände/ die zu den guten sitten gehören/ und überreden können / vernünftig und unterschieden sey / und die ursache und das gewirkte nach der mancherley art derer / welche dieselbige empfangen / auch näher und näher gebracht wird / dennoch so nicht / daß GOTT nicht erwartete / daß wir zu diesem ende auch was mit thun solten. (a) Also daß wir mit dem heiligen Paulo sagen mögen/ 1. Cor. 15/10. **Nicht ich/ sondern Gottes gnade/ die in mir ist.** Und dann auch/ wann wir unsere gute in ansehung unserer mitwirkung Gottes gnade ins werck richten / und uns von andern unterscheiden / die in betrachtung derselbigen gelegenheiten ihre pflicht versäumen / müssen wir erkennen / daß Gott es sey / der uns nach den gleichmäßigkeiten und umständen / darnach wir die auswirkungen seiner gnade einrichten / und durch eines jeglichen wercks sonderbaren begriff unterscheidet / damit wir sorge tragen sollen / daß wir die gnade nicht verwahrlosen/ und dennoch die ehre davon Gott gänglich zuschreiben. (b)

VI. Ob nun schon GOTT zur fortsetzung des herrlichen fürnehm- mens dieser weisen männer / damit sie den neugebohrnen könig auffuchen möchten / den stern gab / daß er ihnen in den beschwerlichkeiten und kummernissen beystehen/ und sie führen solte/ so wurde dennoch derselbige/ **Erster Theil.**

R

(a) Ἄλλ' ὅταν πνεύμη τις, αὐτὸς καὶ θεὸς συνάπτται, ὡς τοῖς θάνατον νῆσι πλῆ-
τος εἶδεν ὡφελᾷ. Esch. Perlis.

(b) Θεὸς δὲ δῶκεν ἐστὶν ἐντυχεῖν βορᾶς. Eschyl: ἐπὶ ἐπὶ θεῷ.

Er will
aber dar-
nach/ daß
man die ge-
wöhnlichen
gebrauchen
solle.

als sie gen Jerusalem kamen/ von ihnen nicht gesehen. Also wolte Gott ihren glauben und die arbeitsamkeit desselbigen prüfen / und zeigen / daß Gott ein Herr über alle seine Creaturen / und ein freyer austheiler seiner gnade und gunst seye / die er so wohl hinweg nehmen / als mittheilen kan; Er will auch gleichfalls/ damit er die menschen zu dem gebrauch der gewöhnlichen mittel und dienste / wann man dieselbige haben kan / verpflichten möge / hiedurch sie dazu bewegen. Es verließ sie aber nun auff eine kurze zeit der ungewöhnliche und wunderbare führer / damit sie / da sie zu Jerusalem waren / hievon bey denjenigen / deren amt und bedienung sie verpflichtete/ daß sie die heiligen geheimnisse von dem Mesia ihnen eröffnen und bekandt machen solten / nachfrage halten/ und untersuchung anstellen möchten. Dann Gott liebet eine gute ordnung/ und hält ganz genau darüber / daß wir uns der ordentlichen mittel / die von ihm selber eingefeset sind / bedienen sollen; Und darum handelt er mit uns erstlich auff eine ungewöhnliche weise/ wie die baumeister / die erstlich ein gewölbe von holz machen / und damit die zusammenfügungen / biß sie zur vollkommenheit gebracht sind / unterstützen / und alsdann hinweg nehmen: Dann eben also giebt er uns nach dem gebrauch der ungewöhnlichen mittel den andern über / die von ihm angewiesen sind/ und theilet denselbigen so viel krafft mit/ daß sie nicht allein zur überzeugung strecken/ sondern auch nicht weniger wirkung/ als eine wunderthat haben; (a) Also/ daß die predigten des heiligen Pauli die menschen so wohl bekehren solten/ als wann Moses aus dem grabe aufstünde. Und diesem zur folge haben auch die lehren des Christenthums dieselbige gewisheit und krafft/ als sie mitten in den ersten ungewöhnlichen beweisthümern desselbigen durch die wunderwerke und zuversagungen gehabt haben / wann nur die menschen jetzt so als damahls beschaffen wären.

Die weisen
lehren uns/
daß wir
freymüthig
seyn müß.

VII. Als nun die weisen zu den jüdischen schriftgelehrten gekommen waren / so fragten sie / ob es schon ein tyrantischer fürst / der blutdürstig und dabey erschrocken / eifrig und ehrgeizig war / sahe und hörete/ dennoch freymüthig und offenhergig: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Matth. 2/2. Sie gaben also klare kennzeichen ihres glaubens/ ihrer freudigkeit/ und unerschrockenen versicherung und bekantniß / die sie in ihren herzen hatten / und ihre liebe zu dem geheimniß und desselb

(a) ὅτι γὰρ ἐστὶν αὐτῇ καὶ τὸ εἶναι σοφία, τὸ ἐν τάξει καὶ τελειότητι προάγειν τὴν ποιήσιν. ὥστε συνεισείναι ἀληθείαις σοφίαν, καὶ τάξιν, καὶ τελειότητα.
Hierocl:

desselbigen vorwurff/ der sie zu einer solchen ungemächlichen und beschwerlichen reise angereizet hatte/ an den tag. Dabeneben warffen sie durch diese ihre that den Jüden für/ daß sie so lau und ungläubig/ und so verzagten herzens wären/ und unter allen den umständen dieses wunders noch so unbeweglich und unempfindlich blieben/ und nicht einen fuß zu dem ende fortsetzten/ daß sie den neugebohrnen könig sehen/ oder denselbigen besuchen wolten. Sie aber/ die weisen/ lehren uns hiemit/ daß wir darinnen/ was den glauben und den gottesdienst betrifft/ offenherzig und freymüthig seyn/ und von dem zeitlichen/ wann es zu einiger zeit wider das/ welches den gottesdienst angehet/ anläufft/ uns abmüßigen sollen.

VIII. Die schriftgelehrten unter den Jüden verkündigten den weisen/ und offenbahren es ihnen/ wo Christus gebohren werden sollte. Als die weisen das gehört hatten/ so begaben sie sich gang eilig dahin/ damit sie ihn sehen und anbeten möchten. Es bewegeten sich aber indessen die lehrer unter den Jüden gang und gar nicht: Also bedienet sich Gott nicht allein der warheit aus dem munde der gottlosen/ sondern er machet auch die verborgene wege seines raths/ weisheit und zuvorverordnung preiszwürdig und ansehlich/ wann er dieselbige lehre dazu gebrauchet/ daß er für sich die ehre seines herrlichen namens dadurch herfür bringet/ seine feinde aber hergegen zu schanden machet/ die Jünger dadurch zur seeligkeit verhilfft/ und die lehrer und unterrichter verdammet/ diereil sie sich selber nicht darnach richten. Dem einen gereicht sie zur unterweisung/ dem andern aber zur überzeugung/ dem einen zu einem mittel/ daß er gläubet/ dem andern aber/ daß er seines ungläubens überführet werde/ also daß in solchen fällen die worte und predigten der lehrer sind/ wie die seide eines seidenwurms und die felle eines bibers und schaafes/ die dazu dienen/ daß sie andere kleiden/ sonst aber zu nichts anders/ als daß sie dadurch ihren eigenen todt verursachen/ und anleitung dazu geben/ daß man ihnen die haut abziehet. Gleichwie aber dieses ein beweisthum der göttlichen weisheit ist/ so ist es auch nicht weniger eine anzeigung der thorheit der menschen/ dann es ist keine größere unfürsichtigkeit in der welt zu finden/ als wann man andern gutes thut und ihnen hilfft/ sich selbst aber versäumet und verwahrloset; Wann ihr euch selbst was zu gute thut/ so werdet ihr deswegen von den menschen gelobet werden/ wann ihr aber seyd wie eine wasserleitung in einem garten/ durch welche die gewächse besenckiget und besprenget werden können/ die aber nichts für sich selbst behält/ (a) so bauet ihr die glück.

Die schriftgelehrten/ die andere unterrichten/ und selber unempfindlich blieben/ lehren uns die weisheit Gottes.

Und zeigen der menschen thorheit an/ die andern gutes thun/ und sich selbst verwahrlosen.

R 2

(a) *Piaga mortale che si non puo guarire, vivere in altrui, E in se stesso morire.*

glückseligkeit anderer leute auff den zerfallenen steinhauffen eures eigenen hauses / und da ihr den andern prediget / werdet ihr selbst verwerfflich / 1. Cor. 9/27.

Wann und
wozu Gott
geistliche
tröstungen
giebet.

IX. Als die weisen von Jerusalem weiter reiseten/ sahen sie wiederum den stern/ und sie wurden hoch erfreuet/ Matth. 2/9.10. Und es werden gewißlich solche geistliche und eufferliche tröstungen mannichmahl den neubekehrten/ und denen menschen/ die sich selbst zu dem dienste ihres Gottes übergeben / zu einem guten anfang mitgetheilet / massen Gott urtheilet / daß dieselbige ihnen sehr vonnöthen sind / dann sie sind anreizungen/ unsere pflicht wohl zu verrichten/ und unsere neigungen werden dadurch auff eine liebliche weise auffgemuntert/ die uns dann/ wann wir so freundlich empfangen werden / und solche erquickungen bekommen/ in der größesten ungemächlichkeit unsers weges und beschwerlichkeit auff unserer reise die herrlichkeit der zukünftigen belohnung fürbilden. Alle andere freuden sind nichts anders als die belustigung der thiere/ und die ergötzlichkeit der kinder / diese aber sind der fürschemack und der anfang der völligen hochzeitfreude und des überflusses / den wir ewiglich genießen werden.

Die weisen/
die Jesum
erst anbeteten/
ehe sie
ihre schätze
offneten/
zeigten das
mit an/ daß
der mensch
sich erst und
darnach sein
gute gabe an
gott angenehm
machen muß.

X. Als die weisen gen Bethlehem kamen/ und der stern ihnen einen stall anwies/ traten sie in denselbigen / und wurden mit einem göttlichen strahl erleuchtet / der von des heiligen Kindes angesicht auff sie kam/ und sahen also durch die finstere wolcke hindurch / sie giengen für der ärgerniß dieser schlechten herberge fürbey / wie auch für dem armen zustand / und fielen nieder zur Erden. Also gaben sie sich selber als ein geschenck diesem grossen Könige über / und zwar eher / als sie ihre schätze auffthaten und ihm ihre gaben anboten/ dann es muß der mensch darnach trachten/ daß er erstlich GOTT angenehm werde/ und darnach seine gabe. Gott sahe erst den Abel gnädiglich und darnach sein opffer an / Gen. 4/4. Nicht besser können wir dieses/ als durch diß fürbild verstehen/ dann was will diß anders uns zu erkennen geben / als daß alsdann alle unsere eufferliche dienste und geschenke Gott angenehm werden / wann wir zuvor ihm ein innerliches opffer angeboten haben. Wann wir uns erst selber auffopfern/ alsdann ist nachgehends unser geschenck angenehm/ dann wann das bey dem ersten hinzukommt/ so gibt es die warheit des innerlichen opfers zu erkennen ; Wann wir aber unsere personen ihm nicht erstlich zu einem brandopffer dargestellt haben/ so sind alle eufferliche gaben und geschenke / gleich wie die opffer/ ohne saltz und feuer / und ungeschickt dazu / daß sie den menschen GOTT angenehm oder zum diener Gottes

Gottes machen können. Warlich / wann wir dieses anders auffassen / so beschuldigen wir GOTT / daß er die persohnen unterscheide und annehme / dawieder aber zeuget GOTT ernstlich / daß er ein solcher nicht sey. GOTT siehet die persohn des menschen nicht an / als in dieser absicht / daß er seine pflicht wahr nimmt / in dieser falle wird von GOTT erstlich gesagt / daß er die persohn annimmt / und alsdann die gabe: Ich will sagen / wann erst die persohn geheiligt / und durch verheissungen und eine folge eines heiligen lebens GOTT übergeben ist / so werden alle ihre thaten des gottesdiensts / daß sie mit ihrem anfang überein kommen / erfunden / und angenommen / nachdem eine solche persohn angenehm ist.

XI. Diese männer boten dem heiligen kinde gold / weyrauch und myrrhen an / damit sie ihren glauben an drey fürnehme artickel ausdrucket haben: Durch gold / daß er ein König / durch weyrauch / daß er GOTT / und durch myrrhen / daß er ein mensch wäre. Es waren auch diese geschenke bequem dazu / daß sie inderliche tugenden fürbilden konten: Die myrrhe bezeichnet den glauben / unsere selbst absterbung / und alle thaten der reinigung in absicht auff das geistliche leben; Der weyrauch bezeichnet die hoffnung / gebeter / gehorsam / gute meinung / und alle thaten und andachten / die zu einem erleuchteten leben gehören; Und das geben des goldes die liebe zu GOTT und unsern nechsten / die verachtung des reichthums / die geistliche armuth / und alle die fürtrefflichkeiten und geistlichen reichthum / so zu dem leben gehören / dadurch wir mit GOTT vereinigt werden / und mit ihm gemeinschaft haben. Wann wir diese gaben dem heiligen Jesu anbieten / so werden unsere persohnen und geschenke GOTT angenehm seyn / unsere sünden getilget / unser verstand erleuchtet / unser wille mit diesem heiligen kinde vereinigt / und uns wird das recht zur gemeinschaft aller seiner herrlichkeit gegeben werden.

XII. Also hat GOTT in diesen beyden fürbildern der hirtten und der Arabischen weiser zeigen wollen / daß er die ganze welt durch seinen Sohn Jesum zu sich gezogen habe / so wohl die Heiden als die Jüden / so wohl gelehrte als ungelehrte / so wohl reiche als arme / so wohl edle als unedle / damit alle landschafften und völker / alle geschlechter und menschen in allerley ständen in ihm gesegnet werden möchten. (a) Er ruffet alle durch

aus der be-
zeichniss der
geschenke
der weisen
lernen wir /
was für ga-
ben wir
GOTT an-
bieten müs-
sen.

Gott ruffet
alle.

R 3

dem

(a) *Nam simul terris animisque duri
Et sua Bissi nive duriores.
Nunc oves facti, duce te, gregantur
Pacis in aulam.*

Nox

Und es
muß nie-
mand leer
für dem
Herrn er-
scheinen.

den einen oder den andern stern / durch die natürliche vernunft / oder durch die geheimnisse der begierde zur weisheit / durch die offenbahrung des Evangelii / oder durch den dienst der Engel / durch erleuchtung des geistes Gottes / oder durch die unterweisungen und predigten der geistlichen väter. Er gibt uns zugleich die lehre / daß wir nicht leer für dem Herrn erscheinen müssen / sondern ihm unsere gaben durch eine thätliche bezeigung der liebe anbieten / oder durch die zuneigung unsers hertzens / es sey / daß wir ihm mit der zueignung unsers gottesdiensts dienen / und zu ihm mit der übergebung des reichthums und der schätze dieser welt kommen / oder mit der liebe unserer seelen / dann ob wir schon mit den reichen Arabern kein gold bringen können / so können wir dennoch mit den armen herten kommen / und den Sohn küssen / daß er nicht zürne / und in allen sündfällen ihm mit furcht dienen / und uns mit zittern freuen / Psal. 2/11. 12.

Gebet.

Allerheiligster JESU / du bist der preiß deines volcks Israel / und ein licht / zu erleuchten die heiden. Es hat dir gefallen / daß du die heiden zu der anbetung und erkänntniß deiner geheiligten persohn und gesetze geruffen und allen mit einer allgemeinen liebe ohne unterscheid den unschätzbaren reichthum deiner heiligen lehre mitgetheilet hast. Gib uns lehrsahme / gottesfürchtige und geneigte geister / damit keine bewegung oder anbetung deiner gnade kraftlos sey / sondern herrliche auswirkungen in uns herfür bringe / und die heimlichen auffmerckungen deines geistes in unsern neigungen zur gottes seligkeit und gehorsam stets so viel wirken mögen / als die klarste und starkkruffende stimme der predigt des Evangelii. Schaffe in uns solche firtreflichkeiten / die dazu geschickt sind / daß wir sie deiner herrlichen Majestät anbieten mögen. Nimm mich selbst und meinen ganzen dienst zum opffer an. Es gefalle dir / mein opffer warhafftig zu machen / und mich als dein eigenthum zu besitzen / damit der feind das opffer nicht verunreinige /

Nox tibi quondam fuerat ferarum,
Nunc ibi ritus viget Angelorum
Et latet justus, quibus ipse latro

Vixit in antris. Paulin. in Vit. Nicetæ